

Ausgabe Mai 2009

Boy A



Filmbesprechung
Boy A

Interview
"Es hätte in irgendeiner Stadt geschehen können"

Hintergrund
Die Frage nach dem "Warum?" – Die Darstellung jugendlicher Gewalt im Film

Hintergrund
Integration in die Gesellschaft? – Jugendkriminalität und Möglichkeiten der Resozialisierung

Unterrichtsvorschläge

Arbeitsblatt

Boy A



Großbritannien 2007
Drama

Kinostart: 07.05.2009

Verleih: Senator Film Verleih GmbH

Regie: John Crowley

Drehbuch: Mark O'Rowe nach dem gleichnamigen Roman von Jonathan Trigell (2004)

Darsteller/innen: Andrew Garfield, Siobhan Finneran, Peter Mullan, Alfie Owen, Katie Lyons u. a.

Kamera: Rob Hardy

Laufzeit: 100 min, dt.F., OmU

Format: 35mm, Farbe, Breitwand

Filmpreise: Internationale Filmfestspiele Berlin 2007 (Sektion Panorama): Preis der ökumenischen Jury; BAFTA TV Award 2008: Beste Regie u. a.

FSK: ab 12 J.

Altersempfehlung: ab 16 J.

Klassenstufen: ab 10. Klasse

Themen: Identität, Kriminalität, Strafe, Gewalt, Schuld (und Sühne)

Unterrichtsfächer: Deutsch, Ethik, Religion, Sozialkunde/Gemeinschaftskunde, Kunst, Englisch

"Jack" - Der junge Mann lacht verlegen. Das ist der Name, den er von nun an tragen will. Der ältere Mann, der ihm in dem kargen Raum gegenüber sitzt, nickt zustimmend. Jacks richtiger Name lautet Eric Wilson. Nach zwölf Jahren Sicherheitsverwahrung und Haft soll für ihn ein neues Leben beginnen.

Mehr Fragen als Antworten

Der Film setzt unvermittelt in einem Besprechungszimmer ein, mitten in einem Dialog. Für die Zuschauenden ergeben sich dadurch zunächst mehr Fragen als Antworten. Langsam entfaltet John Crowley in seiner Adaption des gleichnamigen Romans von Jonathan Trigell Jacks Geschichte. Erst nach und nach stellt sich heraus, dass der



väterlich wirkende ältere Mann Jacks Bewährungshelfer Terry ist. Er hat die Aufgabe, den 24-Jährigen bei seiner Wiedereingliederung in die Gesellschaft zu unterstützen. Auf die Schwere des Verbrechens und die öffentlichen Reaktionen auf seine Tat weisen zunächst nur beiläufige Bemerkungen hin, etwa wenn Terry Jack erzählt, dass ein Polizeiauto in der Nähe seiner neuen Wohnung geparkt sei – zu seiner Sicherheit. In schonungsloser Direktheit hingegen berichten die Zeitungen über den Fall. Irritiert legt Jack an seinem ersten Arbeitstag eine Boulevardzeitung zur Seite, in der neben unscharfen alten Fotos von ihm die reißerische Schlagzeile prangt, das "Böse" sei nun erwachsen geworden. Der anonyme "Boy A" sei unter neuer Identität wieder auf freiem Fuß, jener Junge, der im Alter von zwölf Jahren gemeinsam mit seinem Freund Philip die etwa gleichaltrige Angela Walton brutal ermordet habe.

Die Schlagzeile verdeckt den Menschen

Die Medien setzen auf die Sensationsgier des Publikums, verurteilen vorab und erschaffen ein vereinfachtes Bild der Wirklichkeit, ohne dabei den Menschen hinter der Schlagzeile zu beachten. Crowley wählt in seinem Film dagegen eine andere Sichtweise und versucht, diese Leerstellen zu füllen. Er beobachtet in mehreren Rückblenden die schwierigen Lebensumstände des 12-jährigen Jungen, die zwar nach und nach etwas Licht in die persönliche Geschichte von Eric/Jack bringen, die grausame Tat aber weder entschuldigen noch erklären. Die Wertung allerdings, ebenso wie Mutmaßungen über den Hergang des Verbrechens, überlässt John Crowley den Zuschauenden.

Beklemmende Räume, lieblose Beziehungen

Die Kindheit, in der Jack noch Eric hieß, war alles andere als behütet. Wie Jacks Gegenwart ist sie geprägt von engen Räumen, die nur durch gleißend-weißes Licht erhellt werden, das die Welt in scharfe Kontraste aufteilt. Fast Schwarzweiß mutet die Gestaltung an, trostlos und abweisend. Diese Mise-en-scène sowie die extrem minimalistische, unwirkliche Ausstattung und die spärliche aber subtile musikalische Untermalung – meist Klavierklänge oder Realmusik aus dem Radio – unterstreichen die abweisende und gleichgültige Stimmung in Eric's Elternhaus. Taucht der Vater nur angeschnitten am Rande des Bildausschnitts auf, versinkt die an Krebs erkrankte Mutter fast in den Kissen ihres Bettes. Eric erfährt von beiden weder Liebe noch Nähe, in der Schule wird er regelmäßig von drei älteren Jungen bedroht und geschlagen. Rettung scheint die Freundschaft zu Philip zu bieten, einem anderen Außenseiter, der Probleme durch Gewalt löst und verstörend sadistische Züge aufweist.



Schuld, Sühne – und Vergebung?

Die stilisiert ins Bild gerückte und elliptisch erzählte Geschichte unterstreicht das Exemplarische und wird zur einer Folie für die Auseinandersetzung mit höchst unbequemen Themen wie Schuld, Sühne und Vergebung. Mehr als ein konkreter Fall extremer kindlicher Gewalt steht die universelle Frage im Mittelpunkt, wie die (Zivil-)Gesellschaft mit Gewalttätern/innen umgeht beziehungsweise umgehen sollte. Geschickt zwingt Crowley die Zuschauenden dazu, mit Jack zu sympathisieren, den er dem Publikum als etwas unbeholfenen, schüchternen, aber durchaus liebenswerten Menschen vorstellt, der einem Mädchen nach einem Autounfall gar das Leben rettet.



Erst allmählich entsteht ein konkreteres Bild jenes Verbrechens, das er als Kind begangen hat. Wie Jacks neue Arbeitskollegin Michelle, die sich in ihn verliebt und mit ihm eine Beziehung eingeht, geraten die Zuschauenden in ein moralisches Dilemma, je mehr sie über seine Schuld erfahren. Kann man einem solchen Menschen wirklich verzeihen, ihm eine zweite Chance wünschen? Fast gelingt Jack der Einstieg in ein neues "normales" Leben: Er hat eine Arbeit, findet in Michelle eine liebenswerte Freundin, wird selbstbewusster und versucht allmählich immer offensiver, mit seiner schweren Schuld umzugehen. Doch als die Medien seine Identität aufdecken, gerät sein fragiles neues Selbstbild ins Wanken. Die abweisende Reaktion der Mitmenschen auf seine Vergangenheit, die ihm selbst fremd geworden ist, und der unbedingte, nicht erfüllbare Wunsch, ein guter Mensch zu sein, verurteilen den Blick nach vorne zum Scheitern. Zwar ist es durchaus strittig, dass der Film diesen Mörder so unangefochten als Sympathieträger darstellt, zum Opfer werden lässt, während das eigentliche Mordopfer nur in einer einzigen kurzen Szene gezeigt wird.

Doch gerade durch diese deutliche Parteinahme vermittelt sich seine Botschaft umso eindringlicher: Resozialisierung muss zwangsläufig ins Leere greifen, wenn die Gesellschaft keine erneute Integration zulässt. **Boy A** lässt sein Publikum mit vielen unbequemen Fragen zurück, ohne einfache Antworten zu geben.

Autor/in: Stefan Stiletto, Medienpädagoge mit Schwerpunkt Filmkompetenz und Filmbildung, 29.04.2009

Weiterführende Links

Website des Films

http://filmverleih.senator.de/filme_a_z/uebersicht/boya

fluter.de

<http://film.fluter.de/de/314/kino/7664/?tpl=162>

Mehr zum Thema auf kinofenster.de

Der Kick (Filmbesprechung vom 18.10.2006)

http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/neuimkino/archiv_neuimkino/der_kick_film/

Emotionales Erzählkino. Ein Gespräch mit Miguel Alexandre (Interview vom 21.09.2006)

http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/ausgaben/kf0011a/emotionales_erzaehlkino/

Der Sohn (Filmbesprechung vom 01.06.2003)

http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/neuimkino/archiv_neuimkino/der_sohn_film/

Interview

„Es hätte in irgendeiner Stadt geschehen können“**Ein Gespräch mit Regisseur John Crowley über Gewalt, Resozialisierung und seinen Film Boy A.**

Regisseur John Crowley

John Crowley stammt aus der irischen Stadt Cork. Für seine erste Kinoproduktion *Intermission* (IE, GB 2003) wurde er als Bester Nachwuchsregisseur mit dem British Independent Film Award ausgezeichnet, Crowleys aktueller Film *Is There Anybody There* (GB 2008) feierte seine Weltpremiere auf dem vergangenen Internationalen Filmfestival von Toronto. *Boy A* entstand 2007 als britischer Fernsehfilm, lief bislang in den USA, Frankreich und den Beneluxländern im Kino und wurde bei den Internationalen Filmfestspielen Berlin 2007 mit dem Preis der ökumenischen Jury ausgezeichnet.

Boy A beruht auf dem Roman von Jonathan Trigell. Was hat Sie an der ungewöhnlichen Geschichte interessiert?

Ich wollte die Zuschauer auf eine Reise mitnehmen, wo sie ihre Sympathien in einen netten jungen Mann investieren, dem sie einfach nur das Beste wünschen. Wenn sie dann nach und nach entdecken, was er getan hat, erzeugt das eine hohe emotionale Spannung. Das hat mich sehr berührt, als ich das Buch las: Wie würde ich mich fühlen, wenn ich feststellen müsste, dass der nette Kerl von nebenan ein Kind getötet hat? Würde die Sympathie so weit gehen, dass ich ihm eine zweite Chance gebe? Es ist eine unbequeme Frage, aber eine sehr wichtige.

Jack erscheint durchweg als positive Figur. Warum haben Sie nicht stärker die Schattenseiten seiner Persönlichkeit gezeigt?

Ich bin mir nicht ganz sicher, ob er wirklich welche hat. Was ihm fehlt, ist ein Gefühl für sich selbst, dafür, wo er hingehört, wo er hin will. Seine Tragödie ist, dass er emotional völlig abgelehnt und allein gelassen wurde. Doch dann lernt er jemanden kennen, der wirklich gefährlich ist. Und er gerät in eine Situation, wo ihm die moralische Fähigkeit fehlt, zu unterscheiden, was richtig und was falsch ist. Für das Mädchen war es mehr oder weniger ein unglücklicher Zufall, diese beiden Jungen zu treffen.

Das klingt wie eine Entschuldigung.

Nein, aber ich glaube, er ist kein böses Kind. Niemand weiß wirklich, wie man mit der Idee eines kindlichen Mörders umgehen soll, denn sie stellt unsere ganze Vorstellung über Kindheit und Unschuld auf den Kopf. Ich bin mir nicht sicher, ob es überhaupt Sinn macht, mit den Kategorien Gut und Böse zu operieren.

Warum zeigt Jack niemals Reue?

Ich hoffe, er erscheint so differenziert, dass man spürt, dass er sich mit seiner Tat auseinander gesetzt hat. Im Buch wird auch der Prozess der Schuldbewältigung in der Therapie thematisiert. Aber ich wollte mich auf die erste Zeit nach seiner Haft konzentrieren, als er versucht, ein neues Leben zu beginnen.

Ihr Film zeigt verschiedene Formen gesellschaftlicher Gewalt – Vernachlässigung, Gleichgültigkeit, Prügeleien. Wie es zu diesem Mord an dem Kind kommen konnte, lässt er allerdings letztlich offen. Warum?

Der Mangel an elterlicher Fürsorge ist sicherlich ein Grund für diesen Gewaltexzess. Jungen wie Jack und Philip fehlt eine führende und behütende Kraft in ihrem Leben. Und natürlich sollte man alle relevanten sozialen Aspekte betrachten, die auf sie einwirken, aber eine eindeutige Erklärung kann der Film nicht geben.

Selbstverständlich wird die große Mehrheit der Kinder mit einem ähnlichen gewalttätigen Hintergrund niemanden ermorden. In Boy A blicken wir direkt in das "Herz der Finsternis".

Die Ausstattung des Films ist betont reduziert, ohne konkrete Hinweise auf den Handlungsort. Was waren die Gründe für diese minimalistische Ästhetik?

Ich wollte nicht, dass der Film dokumentarisch wirkt. Die Handlung mit dem erwachsenen Jack spielt in Manchester, die Rückblenden, als er zwölf Jahre alt ist, in einem Londoner Vorort. Aber es hätte in irgendeiner Stadt geschehen können. Jacks Umgebung sollte frei von irgendwelchen konkreten Details sein. Die Räume, in denen er sich aufhält, sind Ausdruck seiner emotionalen Befindlichkeit. Wenn er alleine mit seinen Erinnerungen ist, wirkt sein Zimmer durch den einfallenden Lichtstrahl fast wie ein Gefängnis.

Hätte Jack nach dieser schrecklichen Vorgeschichte jemals eine Chance auf ein normales Leben?

In Bezug auf die emotionale Veränderung, die er durchlebt, ist er ja durchaus erfolgreich. Er findet eine Freundin, überwindet viele Schwierigkeiten, entwickelt Perspektiven. Doch sein Haupthindernis ist die tief in der englischen Kultur verwurzelte Sensationsgier. Da fehlt völlig die Vorstellung, dass ein Mensch, der einmal etwas Furchtbares getan hat, rehabilitiert werden könnte. Das ist der Hauptgrund, warum Jack keine Nische findet in dieser Welt.

Autor/in: Ula Brunner, Journalistin und Redakteurin bei kinofenster.de, 28.04.2009

Hintergrund

Die Frage nach dem "Warum?" – Die Darstellung jugendlicher Gewalt im Film

Jugendgewalt ist nicht erst seit dem Amoklauf von Winnenden ein ständig wiederkehrender öffentlicher Diskussionsstoff. Doch Filme, die sich jenseits des Genres juveniler Gangsterdramen des Themas annehmen, gibt es eher wenige. Nun läuft mit



Boy A

Boy A (John Crowley, GB 2007) ein britisches Jugenddrama an, in dessen Zentrum ein grausamer Mord steht, der indes nicht gezeigt wird. Der Regisseur durchbricht die Chronologie der Handlung in der Gegenwart – die erfolgreiche Resozialisierung des jungen Protagonisten Jack nach 12-jähriger Sicherheitsverwahrung und Haft – mit Rückblenden, in denen er die Zuschauenden schrittweise an die Tat heranführt: Zwei Zwölfjährige töten eine Gleichaltrige mit einem Teppichmesser. Doch ins Bild gesetzt wird nur der Beginn des mörderischen Aktes. Zuvor aber erlebt man, wie die beiden Jungen sadistisch einen Aal erschlagen.

Der Effekt dieser indirekten Darstellung ist verstörend: Gefangen zwischen der längst erfolgten Identifizierung mit dem sympathischen jungen Mann und der allmählichen Enthüllung seines Verbrechens wird das Publikum in ein Wechselbad aus Empathie und Entsetzen gestürzt.

Demonstrierte Kaltblütigkeit

Gus van Sants umstrittenes Highschool-Drama **Elephant** (USA 2003) greift das Schulmassaker von Littleton an der Columbine Highschool auf. Wie **Boy A** verweigert sich der Film anfänglich einer voyeuristischen Gewaltdarstellung, indem er die lineare



Elephant

Abfolge zugunsten einer geradezu meditativen Betrachtung des Schulalltags bricht. Van Sant porträtiert eine Handvoll Schüler/innen, die er aus verschiedenen Blickwinkeln einkreist, darunter auch die beiden Täter. Am Ende verzichtet er jedoch nicht auf Szenen regelrechter Hinrichtungen mit der Pumpgun, von coolen Sprüchen begleitet. Ob die letztlich demonstrierte Kaltblütigkeit der Mörder der Wahrheit entspricht, bleibt ebenso offen wie die Ursache ihrer Tat: Der Film zitiert zwar gängige Erklärungen für die aktuelle Jugendgewalt – beispielsweise die Vorliebe der Täter für

gewaltverherrlichende Computerspiele und Filme –, aber er erklärt sie nicht, im Gegenteil. Das Spiel mit der Motiv-Verwirrung treibt van Sant am weitesten, wenn er einen der zukünftigen Amokläufer am Klavier Beethovens Mondscheinsonate und danach mit seinem Freund – die beiden sind ein Liebespaar – ein Ego-Shooter-Computerspiel spielen lässt.

Der Akt des Tötens

Krzysztof Kieślowski dagegen zeigt in seinem Klassiker **Ein kurzer Film über das Töten** (PL 1988) einen jungen Mann, der einen Taxifahrer mit Hilfe einer Schnur und eines Steins umbringt. Der Film gehört zu Kieślowskis "Dekalog"-Zyklus, in dem er sich mit dem zehnten Geboten des Tanach (hebräische Bibel) auseinandersetzt, und repräsentiert das fünfte Gebot: "Du sollst nicht töten". Schon durch ihre quälende Echtzeit-Länge hat die Tötung mit der flüchtigen und oberflächlichen Gewaltdarstellung, wie sie in Actionfilmen üblich ist (und am Ende auch in van Sants Drama stattfindet), nichts gemein. Das Publikum erlebt den Schrecken dieses Mordes mit - ebenfalls erschütternd wirkt später die Verzweiflung des Täters vor Gericht. Schuld und Sühne, Strafe und

Vergebung haben in Kiéslowskis Drama eine fast religiöse Dimension. Mit seiner nüchternen und schonungslosen Darstellung der Tötungsakte – am Ende stirbt der Verurteilte durch den Strang – wird die offene Gewaltdarstellung letztlich auch zum erschütternden Appell an die Menschenwürde und für das Leben.

Strukturen eines verrohten Milieus

Boy A oder auch das Berlin-Drama **Knallhart** (Detlev Buck, D 2006) zeigen jedoch auch in aller Deutlichkeit die von den Beteiligten als "normale Härte" ertragene alltägliche Gewalt zwischen Heranwachsenden. In **Knallhart** wird der 15-jährige Neuankömmling in einer Schule in Neukölln von einer türkischen Gang als "Opfer" und Prügelknabe



Knallhart

erpresst und gefoltert. Eine ähnliche Thematik von Gewalt im "Cliques-Milieu", allerdings mit tödlichem Ausgang und im ländlichen Umfeld, behandeln die sich zufällig ergänzenden filmischen Aufarbeitungen des Mordes an einem 16-Jährigen in einem brandenburgischen Dorf im Jahr 2002. So zitieren im minimalistischen Theaterfilm **Der Kick** (Andres Veiel, D 2006) zwei Schauspieler/innen aus Interviews und Vernehmungsprotokollen mit Beteiligten, Familienmitgliedern und Dorfbewohnern/innen; **Zur falschen Zeit am falschen Ort** (D 2005), ein Dokumentarfilm von Tamara Milosevic,

liefert zu dem gleichen Thema mittels des Porträts eines der Freunde des Getöteten Bilder des sozialen Umfeldes. Die Filme reflektieren eine Vielzahl von sozialen, auch medialen Einwirkungen – unstrittig ist beispielsweise, dass die Tötungsart vom amerikanischen Drama **American History X** (Tony Kaye, USA 1998) inspiriert wurde –, ohne dass sich der Gewaltexzess auf eine konkrete Ursache rückführen, gar erklären ließe. Beiläufig treten die Strukturen eines verrohten Milieus hervor, in dem die Demütigung von Außenseitern/innen und Schwächeren zum "Way of Life" gehört.

Mangelnde Fürsorge und Ersatzväter

Bei der Ursachenforschung zur Jugendgewalt liegt der Focus zunächst auf dem familiären Umfeld. Doch in den genannten Filmen wird dieses nur gestreift. Häufig wird



Der Sohn

allerdings angedeutet, dass die Väter als männliche Vorbilder im Leben der Jungen keine oder keine unterstützende Rolle spielen: **Boy A** zeigt lediglich die zum Glas greifende Hand des Vaters. Eine bestechend andere Variante bietet das belgische Drama **Der Sohn** (Le Fils, Jean-Pierre und Luc Dardenne, F, BE 2002), in dem ein Schreiner in einem Berufsbildungszentrum dem entlassenen Mörder seines kleinen Sohnes wieder begegnet. Der 16-Jährige, der ihn nicht erkennt, adoptiert den wortkargen Lehrmeister instinktiv als Ersatzvater – und der barsche Handwerker, dem der Tod seines Kindes das Herz gebrochen hat, scheint beim gemeinsamen

Ausmessen und Hämmern fast selbstverständlich in die vakante Rolle hineinzuwachsen. **Der Sohn** zeigt – auch **Boy A** deutet es an – dass in mitmenschlicher Interaktion, Arbeit und Verantwortung, kurz: tätiger Nächstenliebe, eine Chance auf Vergebung und Erlösung liegt.

Keine eindimensionalen Erklärungen

In all den gezeigten Filmen sind die Regisseure jedoch darauf bedacht, bei der Veranschaulichung der Täterpersönlichkeiten eine eindimensionale Erklärung des "Warum?" zu vermeiden. Alkohol, Drogen, familiäres Unglück, anezogene Verantwortungslosigkeit, Kollektivtaten, Neonazi-Ideologie, Arbeitslosigkeit – angetippt wird ein ganzes Bündel möglicher Gründe. Unter ethischen Gesichtspunkten ließe sich allerdings kritisch diskutieren, inwiefern diese Filme, indem sie den Tätern eine Biografie

verleihen, diese auch zu Opfern machen und wie gerecht sie damit den eigentlichen Opfern werden. Aber es ist natürlich eine freie künstlerische Entscheidung, welche Perspektive ein Film darstellt, welche Fragen er aufwirft und welche Antworten er geben möchte. Letztlich spiegeln Filme bei aller ästhetischen Differenz auch das mediale und gesellschaftliche Rätselraten über die Gründe der Gewalt wider: Je näher Filme den Tätern/innen kommen wollen, desto näher kommen diese dem Publikum und desto diffuser erscheinen die Ursachen.

Autor/in: Birgit Roschy, Publizistin und Filmkritikerin, 28.04.2009

Weiterführende Links

[bpb.de: Jugendgewalt und Gesellschaft](#)

http://www.bpb.de/publikationen/41XNIY,2,0,Jugendgewalt_und_Gesellschaft.html

[bpb.de: Gewalttätig durch Medien?](#)

http://www.bpb.de/publikationen/80UVUN,0,0,Gewaltt%E4tig_durch_Medien.html

Mehr zum Thema auf kinofenster.de

[Wozu sind die Väter da?](#) (Hintergrund vom 21.09.2006)

http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/ausgaben/kf0404/wozu_sind_die_vaeter_da/

[Gewalt in Ehe und Familie](#) (Hintergrund vom 21.09.2006)

http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/ausgaben/kf0507_8/gewalt_in_ehe_und_familie/

[Butcher Boy – Der Schlächterbursche](#) (Filmbesprechung vom 01.02.1998)

http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/ausgaben/kf9802/butcher_boy_der_schlaechterbursche_film/

Hintergrund

Integration in die Gesellschaft? – Jugendkriminalität und Möglichkeiten der Resozialisierung

Im Gedächtnis bleiben die "harten" Fälle: Amokläufe an Schulen, brutale Schläge und Tritte in der Münchner U-Bahn, der Mord an dem 16-jährigen Brandenburger Marinus Schöberl durch einen Fußtritt auf den Hinterkopf. Was aber passiert danach mit den jugendlichen Kriminellen, wenn Täter oder Täterinnen sich nicht wie im Fall der deutschen Amokläufer nach der Tat selbst richten? Nach welchen Grundsätzen werden sie verurteilt und vor allem: Wie werden sie nach dem Verbüßen der Strafe wieder in die Gesellschaft integriert? Jugendkriminalität wird, das zeigen allein die eben erwähnten Fälle, in der Öffentlichkeit vor allem dann diskutiert, wenn besonders grausame Taten begangen wurden. Vielleicht scheint deswegen in der öffentlichen Meinung der Eindruck vorzuherrschen, die Zahl jugendlicher Krimineller steige. Dabei, sagt Nadine Bals, Geschäftsführerin der Deutschen Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshilfen e.V., stagnierten die Zahlen seit Jahren. Bei einigen, weniger schwerwiegenden Delikten, wie etwa Diebstahl, seien sie sogar rückläufig.

Strafmündigkeit ab 14 Jahren

Jugendliche sind in Deutschland ab dem Alter von 14 Jahren strafmündig. "Delikte wie Schwarzfahren oder den Konsum leichter Drogen begeht nahezu jeder im Laufe seiner Jugend einmal", sagt Nadine Bals. Polizeilich registriert werden von 100.000 Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 18 Jahren etwa 1.500, davon etwa die Hälfte wegen Gewalt-, rund ein Drittel wegen Eigentumsdelikten. Rund drei Viertel der auffällig gewordenen Jugendlichen sind männlich. Von den 1.500 wiederum werden etwa 30 Prozent verurteilt – "ein äußerst geringer Teil aller Jugendlichen also", so Bals. Viele Risikofaktoren, im mündigen Alter straffällig zu werden, liegen bereits in der Kindheit: Gewalt in der Familie etwa, materielle Not oder soziale Ausgrenzung. Bei Kindern bis zu 14 Jahren werden etwa ein Prozent bei der Polizei auffällig. Da Kinder unter 14 Jahren noch nicht strafmündig sind, greifen hier vom Einschalten des Jugendamts bis hin zur Heimunterbringung andere Maßnahmen als bei Jugendlichen.

Erziehung als Grundgedanke

Strafverfahren gegen Jugendliche werden bundesweit vom Jugendgerichtsgesetz (JGG) geregelt, das je nach richterlicher Einschätzung bis zum Alter von 21 Jahren angewendet werden kann. Während das Erwachsenenstrafrecht insbesondere auf Sanktionen zielt, orientiert sich das JGG vorrangig am Grundgedanken der Erziehung. So haben Jugendrichter großen Handlungsspielraum, diesen Gedanken im Hinblick auf eine (Re-)Sozialisierung jugendlicher Täter/innen umzusetzen. "Die Haftstrafe soll bei Jugendlichen die ultima ratio sein", sagt Verena Boxberg, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen e. V. (KFN). Etwa bei Drogenkonsum werden statt Haft- auch Therapiemaßnahmen angeordnet. Statt geschlossenem Vollzug kann Betreuung durch das Jugendamt angeordnet oder die Strafe beispielsweise mit Auflagen zur Bewährung ausgesetzt werden. Bei dem Delikt der Körperverletzung gibt es Möglichkeiten wie Anti-Gewalt-Trainings oder Gespräche zwischen Tätern/innen und Opfern. "Die Auflagen sollten pädagogisch auf die Tat abgestimmt sein", sagt Nadine Bals, "stundenlanges Laubharken bringt gar nichts".

Resozialisierung als Ziel

Wird der/die Jugendliche tatsächlich zu einer Freiheitsstrafe verurteilt, können zwischen sechs Monaten und fünf Jahren, in Ausnahmefällen auch bis zu zehn Jahren Haft verhängt werden. Ziel ist es, dem/r Inhaftierten nach der Entlassung ein straffreies Leben in Freiheit zu ermöglichen. Weil davon ausgegangen wird, dass Jugendliche weniger verfestigte Persönlichkeiten als Erwachsene und insofern noch stark prägbar sind, soll die Resozialisierung auch hier durch erzieherische Maßnahmen während der

Haft erreicht werden. Bei einer Strafverbüßung in einer der bundesweit 28 geschlossenen Jugendstrafvollzugsanstalten steht im Vordergrund insofern nicht das "Wegschließen", sondern die Förderung von sozialem Lernen, von Bildung und Ausbildung. Die Betreuer/innen sollten sozialpädagogisch und psychologisch geschult sein. Auch im geschlossenen Vollzug sollten Jugendliche, so Verena Boxberg, nicht in Einzelzellen, sondern in Wohngruppen von etwa fünf oder sechs Straftätern/innen betreut werden. Möglichkeiten zum Sport und zur Schulbildung gibt es in allen, zur Ausbildung in nahezu allen Anstalten. Sonstige Angebote wie soziale Trainings und Rollenspiele, kunsttherapeutische Maßnahmen, Bewerbungshilfen oder den Einbezug der Eltern etwa durch Elternabende sind unterschiedlich stark vorhanden.

Ausnahme: der offene Vollzug

Allerdings existieren bundesweit nur wenige Möglichkeiten, die Haftstrafe im offenen Vollzug anzutreten. Ein Modellprojekt ist das baden-württembergische Projekt Chance e.V., das mit Tätern/innen zwischen 14 und 21 ein einjähriges soziales Training absolviert. "Wir begleiten die Jugendlichen auf Augenhöhe", sagt Projektleiter Georg Horneber – geübt werden Eigenverantwortung, Zuverlässigkeit, Kommunikation und Selbstbestimmung. 18 Jugendliche wohnen in einem alten Kloster in Einzel- und Doppelzimmern und werden von insgesamt 15 unterschiedlich ausgebildeten Angestellten 365 Tage im Jahr betreut. Die Jugendlichen führen den Haushalt und bauen die Wohnräume selbst aus. Dabei erarbeiten sie sich in einem Tutorensystem stufenweise Privilegien und Freiheiten wie etwa Fahrten nach Hause: "Positive Beispiele von Gleichaltrigen werden von Jugendlichen nämlich viel eher zum Vorbild genommen als positive Beispiele von Erwachsenen", so Horneber.

Hohe Rückfallquoten

Aus dem geschlossenen Vollzug heraus werden bis zu 78 Prozent der Jugendlichen mit einer erneuten Verurteilung rückfällig. Im Projekt Chance e.V. sind es knapp 45 Prozent – auch, weil die Mitarbeiter/innen die Jugendlichen darin unterstützen, die Zeit nach der Strafe zu planen. Stabile familiäre Verhältnisse, Wohnung und Arbeit, Schuldenfreiheit und eine Beziehung tun ihr übriges. Von verschiedenen Seiten der Politik werden zwar Maßnahmen wie die Erhöhung des Jugendstrafmaßes oder sogenannte "Warnschussarreste" immer wieder gefordert. Dies wird von der Fachwelt jedoch zumeist abgelehnt mit der Begründung, dass sich damit die Ziele der Jugendstrafe von Erziehung hin zu Sanktionen verschieben würden. Resozialisierungen werden jedoch insbesondere durch verständnisfördernde Projekte, Hilfestellungen zur Problemlösung und die Chance auf soziale Teilhabe erreicht.

Autor/in: Patricia Hecht, Autorin mit den Schwerpunkten Kultur und Sozialpolitik, arbeitet unter anderem für den Tagesspiegel, den RBB und die tageszeitung (taz), 28.04.2009

Weiterführende Links

bpb.de: Jugendgewalt und Gesellschaft

http://www.bpb.de/publikationen/41XNIY,2,0,Jugendgewalt_und_Gesellschaft.html

bpb.de: Hauptschulen und Gewalt

http://www.bpb.de/publikationen/PP2RS9,4,0,Hauptschulen_und_Gewalt.html

Deutsche Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshilfen e.V.

<http://www.dvjj.de/>

Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen e.V.

<http://www.kfn.de/home.htm>

Projekt Chance e. V.

<http://www.projekt-chance.de/>

Die Zeit: Die Jungs aus Zelle 221
<http://www.zeit.de/2009/17/DOS-Jugendstrafanstalt>

Mehr zum Thema auf kinofenster.de

Risiko: Freigang (Hintergrund vom 21.09.2006)
http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/ausgaben/kf0011a/risiko_freigang/

Sozialdienst für jugendliche Straffällige? (Hintergrund vom 21.09.2006)
http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/ausgaben/kf0403/sozialdienst_fuer_jugendliche_straffaellige/

Sweet Sixteen (Filmbesprechung vom 01.06.2003)
http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/neuimkino/archiv_neuimkino/sweet_sixteen_film/

Unterrichtsvorschläge

Fach	Thema	Methoden und Sozialformen
Geschichte	Literaturverfilmung: Boy A Jonathan Trigell (2004)	Partnerarbeit (PA): Kapitelweise dramaturgische Veränderungen des Films Boy A (John Crowley, GB 2007) gegenüber der literarischen Vorlage untersuchen in Bezug auf die Darstellung der Tat.
Deutsch	Figurencharakterisierung: Protagonisten als Sympathieträger	Gruppenarbeit (GA): Standbilder zu dem jungen Eric und dem erwachsenen Jack bauen und gegenüberstellen.
	Medienkunde: Meinungsbildung/Manipulation durch die Presse	GA: In einem Projekt "Zeitung in der Schule" allgemein den Aufbau und die Wirkung von Schlagzeilen untersuchen. Die Inszenierung von Jack als "Boy A" in der Presse mit der Darstellung seiner Persönlichkeit im Alltag vergleichen.
	Darstellung von Gewalt im Film: Boy A mit Knallhart (Detlev Buck, D 2006) oder Zur falschen Zeit am falschen Ort (Tamara Milosevic, 2005) vergleichen	Plenum (PL): Unterschiedliche Möglichkeiten der Gewaltdarstellung untersuchen und diese im Hinblick auf die Thematik und den jeweiligen Film kontextualisieren.
	Intermedialer Vergleich mit literarischen Verarbeitungen	Buchvorstellung: Ein Buch recherchieren und präsentieren, in dem das Thema "Schuld und Sühne" unter einer ähnlichen/anderen Perspektive als in Boy A behandelt wird.
Kunst	Ausleuchtung und Bildgestaltung	Einzelarbeit (EA): Beschreiben Sie die Wirkung des unterschiedlichen Einsatzes von Licht in dem Film Boy A (in den Außenaufnahmen, in Jacks Zimmer, in der letzten Szene). EA: Vergleichen Sie die Bildgestaltung zu Anfang des Filmes mit den letzten Szenen auf dem Pier.
Sozialkunde/ Rechtswissenschaft	Resozialisierung	GA: Stellen Sie mit einem Schaubild mögliche Schwierigkeiten für Straftäter dar, sich nach Haftentlassung in der Gesellschaft zu resozialisieren. Schätzen Sie am Beispiel der Figur Terry in Boy A die Rolle eines Bewährungshelfers bei der Resozialisierung ein.

	Kinder- und Jugendkriminalität	PL: Bundesweite Statistik kennen lernen, mögliche (innerfamiliäre) Ursachen und Folgen für den weiteren Lebenslauf diskutieren.
Ethik/ Religion	Schuld, Strafe, Vergebung	PL: Anhand der Figur Jacks diskutieren, ob eine Strafe eine Tat wie einen Mord sühnen kann.

Autor/in: Petra Anders, Lehrerin für Deutsch und Geschichte, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Bremen, 29.04.2009

Arbeitsblatt

Aufgabe 1: Funktion und Angemessenheit von Strafe diskutieren

- Informieren Sie sich, welche Strafe der Gesetzgeber für Mord vorsieht. Diskutieren Sie, welche Kriterien zur Festlegung einer Strafe Sie für bedeutsam halten.
- Definieren Sie den Begriff "Resozialisierung". Beschreiben Sie, von welchen Erfolgen und Schwierigkeiten der Film *Boy A* in Bezug auf Jacks Wiedereingliederung in die verschiedenen Bereiche der Gesellschaft (zwischenmenschliche Beziehungen, Freizeit, Arbeit) erzählt.
- Schreiben Sie einen fiktiven Brief an den Bewährungshelfer Terry, an seine Kollegen/innen oder an Michelle. Setzen Sie sich darin damit auseinander, ob und warum Jack eine zweite Chance erhalten sollte.

Aufgabe 2: Jack charakterisieren

- Notieren Sie sich während der Filmsichtung, welchen Eindruck Sie in den ersten zehn Minuten von Jack erhalten. Berücksichtigen Sie dabei sowohl die Dialoge mit Terry als auch die Bildsprache.
- Beschreiben Sie nach der Sichtung des ganzen Films, ob, warum und auf welche Weise sich Ihr Eindruck von Jack durch die in den Rückblenden gezeigte Handlung verändert hat.
- Beschreiben Sie Filmszenen, in denen Sie sich mit der Figur Jacks identifizieren können. Versuchen Sie zu erklären, wie der Film Empathie erzeugt und warum der Regisseur die Empathie des Publikums mit der Hauptfigur beabsichtigt.
- Jack/Eric - ein Opfer oder ein Täter? Diskutieren Sie seine Rolle in der Gesellschaft.

Aufgabe 3: Filmästhetik analysieren

- Untersuchen Sie, wie der Regisseur in der ersten Rückblende durch Requisiten, Bildsprache und Dialoge die familiäre Situation des Jungen Eric (alias Jack) darstellt.
- Erklären Sie, wie die Rollenverteilung zwischen Eric und Philip in ihrer ersten Begegnung durch die Filmmontage (Schuss-Gegenschuss-Technik) deutlich wird. Beurteilen Sie, ob sich diese Personenkonstellation im Laufe des Films verändert.
- Analysieren Sie die weiteren Szenen mit Eric und Philip und beschreiben Sie, welche Handlungen möglicherweise symbolisch für den späteren Mord an dem Mädchen sind.
- Wie ist die Szene inszeniert, in der Jack als Lebensretter in seinem Betrieb gefeiert wird? Beschreiben Sie die Kamerabewegung und die Rolle der Musik. Welche Empfindungen drücken Jacks Körpersprache und Mimik aus?
- Interpretieren Sie das letzte Bild des Films. Gehen sie dabei auf die veränderte Lichtstimmung und Bildsprache ein. Suchen Sie nach verwandten Wassermotiven, die im Film auftauchen, und stellen Sie einen Bezug zum Filmende her.

Aufgabe 4: Erzähltechnik untersuchen

- Vergleichen Sie die Filmszenen, in denen Jacks Vergangenheit durch Rückblenden erzählt wird, mit der Darstellung seiner Tat durch die Medien. Welche Unterschiede ergeben sich dabei für Sie als Zuschauende über die Beurteilung der Figur Jacks?
- Wählen Sie eine der Rückblenden des Films *Boy A* aus und schreiben Sie einen Kommentar aus der Sicht des Jungen Eric, in dem er seine Gefühle und Gedanken in der gezeigten Situation erläutert.
- Suchen Sie nach Erklärungen, warum der Mord an dem Mädchen in keiner Rückblende gezeigt wird.

Autor/in: Petra Anders, Lehrerin für Deutsch und Geschichte, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Bremen, 29.04.2009

Impressum

Herausgeber:

Für die Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, Fachbereich Multimedia,
verantwortlich:

Thorsten Schilling, Katrin Willmann

Adenauerallee 86, 53115 Bonn, Tel. 0228 / 99 515 0, info@bpb.de

Für die Vision Kino gGmbH verantwortlich:

Sarah Duve, Maren Wurster

August-Bebel-Straße 26-53, 14482 Potsdam-Babelsberg,

Tel. 0331/7062-250, info@visionkino.de

Autoren/innen: Stefan Stiletto, Ula Brunner, Birgit Roschy, Patricia Hecht

Unterrichtsvorschläge und Arbeitsblätter: Petra Anders

Redaktion und Layout: Ula Brunner, Kirsten Taylor, Tobias Schäfer

Redaktionelle Mitarbeit: Kirstin Weber, Alejandro Bachmann

Basis-Layout: 3-point concepts GmbH

Bildnachweis: Senator Film Verleih GmbH (Boy A), Kinowelt Filmverleih GmbH
(Elephant), Kairos Filmverleih (Der Sohn), Delphi Filmverleih GmbH (Knallhart)

© Mai 2009 kinofenster.de



Diese Texte sind lizenziert nach der Creative Commons
Attribution-NonCommercial-NoDerivs 2.0 Germany License.